

Stadtplanung mit der Keule

**Auf einem „urbanen
Stadtspaziergang“ erzählen junge
Architekten von Gröpelingen**

**Was passiert auf Ihren „urbanen
Spaziergängen“, Herr Schnier?**

**Daniel Schnier, Autonomes Ar-
chitektur Atelier:** Es geht darum,
sich während des Rundgangs kri-
tisch mit der Stadt auseinander-
zusetzen – mit den positiven und
negativen Entwick-
lungen der räumli-
chen Architektur. Wir
wollen aber nicht
vortragen, sondern
diskutieren.

**Was haben die Be-
sucher dann von der
Führung?**

Wir hoffen vor allem,
das wir Sensibilisierung wecken
können für den Raum, in dem
man lebt. Meist hat man kein tie-
feres Bewusstsein für seine Stadt,
weiß wenig von ihrer Geschichte
und den Entwicklungen. Das
möchten wir ändern.

**Sie sprechen von „technokra-
tischer Stadtplanung mit der
Keule“ – wo sehen Sie diese?**

In Gröpelingen ist da vor allem

der Space Park zu nennen. Ein
Riesenprojekt, das völlig ohne
Beteiligung der Bewohner dort-
hin gesetzt wurde – und grandios
gescheitert ist.

**„Grandios gescheitert“ – we-
gen des kommerziellen Misser-
folgs oder stadtplanerischer
Fragwürdigkeit?**

Sicher ist: Das Lindenhofquartier
wurde durch den Space Park
nicht aufgewertet. Die Arbeitslo-
sigkeit ist dort sehr
hoch. Es stellt sich je-
doch die Frage, ob
Probleme wie die
mangelnde Integrati-
on von Migrant*innen im
Falle eines kommer-
ziellen Erfolgs gelöst
worden wären.

**Wie kann positive
Stadtentwicklung aussehen?**

Zum Beispiel wie das Projekt „Te-
neverparadies“. Tenever war im-
mer ein sehr anonymer Stadtteil.
„Teneverparadies“ versucht, mit
den Menschen, die dort wohnen,
Stadtteilkultur zu betreiben. Das
ist sehr schön.

INTERVIEW: CHRISTIAN JAKOB
„Beam me up to Anatolia“, Urbaner
Spaziergang, Sonntag, 10 Uhr, Pier 2

